



II. Erzählungen aus aller Welt.



21. Das Ei des Kolumbus.

Friedrich Förster. Christoph Kolumbus. 2. Band. Leipzig.

Bei einem Feste, das der Kardinal Mendoza dem Admiral Kolumbus zu Ehren veranstaltete, hielt er ihm eine große Lobrede wegen der von ihm gemachten Entdeckung, die er den größten Sieg nannte, den jemals der Geist eines einzigen Mannes erfochten habe. Die anwesenden Herren vom Hofe nahmen es übel auf, daß einem Ausländer, noch dazu einem Manne, der nicht einmal von vornehmer Herkunft sei, so große Auszeichnung erwiesen würde. „Mich dünkt,“ hub einer der königlichen Kammerherren an, „der Weg nach der sogenannten Neuen Welt war nicht so schwer zu finden; der Ozean stand überall offen, und kein spanischer Seefahrer würde den Weg verfehlt haben.“ Mit spöttischem Lachen gab die Gesellschaft dieser Äußerung ihren Beifall zu erkennen, und mehrere Stimmen riefen: „O, das hätte ein jeder von uns auch gekonnt!“

„Ich bin weit entfernt,“ entgegnete Kolumbus, „mir etwas als Ruhm anzumäßen, was ich nur einer gnädigen Sügung des Himmels zuschreiben darf; indessen kommt es doch bei vielen Dingen auf der Welt, die uns leicht ausführbar erscheinen, oft nur darauf an, daß sie ein anderer uns vormacht. — Dürft' ich“, sagte Kolumbus zu jenem Kammerherrn gewendet, „Eure Exzellenz wohl ersuchen, dieses Ei“ — er hatte sich von einem Diener ein Hühnerei bringen lassen — „so auf die Spitze zu stellen, daß es nicht umfällt?“ Die Exzellenz versuchte von der einen wie von der anderen Seite vergeblich, das Ei zum Stehen zu bringen. Der Nachbar bat es sich aus; es gelang ihm ebensowenig. Nun drängten sich die